



Conweiler.
 Vorstand.
 ang.
 Herrschafts
 das ich ein
 rafe 148 ein
 Geschäft
 führung von
 wie Repara-
 n jeder Art,
 Motoren,
 bei billiger
 echniker.
 winn
 Klassen:
 20.- Km.
 extra.
 1924.
 J.
 en unseres
 sagt herz-
 erliebten:
 Frau.
 1924.
 J.
 Teilnahme
 Mutter und
 ner
 liebenen.
 Gottesdienst
 enenbürg.
 28. September.
 i und Amt.
 enlehre und Kadett-
 Dienstag ist kein
 ten-Gemeinde
 er C. Lang.
 28. September.
 Predigt.
 untagschule.
 end 8 Uhr Bib-
 lunde.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Sept. (Berufliche Berufung.) Das Landgericht hat die Berufung des Lokomotivführers Abele, des Hauptbeschäftigten an dem Cannstatter Eisenbahnhofs, der zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Weilberstadt, 26. Sept. Als B. N. 3 auf seiner Fahrt nach Norddeutschland und Skandinavien Weilberstadt überflog, galt es eine Ehrengabe des Hauptmanns Obermarcos Hohenstein, eines der ersten Gefährten des Grafen Zeppelin, der einst bei Johannistal im Dienst den Tod erlitt. Zum zweitenmal hat nunmehr ein Zeppelinluftschiff das hiesige Grab Hohensteins begrüßt.

Winterlingen Oa. Volingen, 26. Sept. (Feuer und Unglück.) Das am Marktplatz aufgestellte Karussell, das gerade mit 15-20 Personen besetzt war, stürzte mit einem Male zusammen. Der Besitzer hatte zuvor den Motor etwas schneller laufen lassen, um die Geschwindigkeit zu steigern, als der Mittelmast abbrach und das ganze Karussell sich auf die Seite legte. Nachdem man sich von diesem Schrecken erholt hatte, riefen die Feuerherden in schrillen Klang zu Hilfe. Im Inneren der Jagdwinde Job. Schenck war nämlich ein Feuer ausgebrochen, das das Gebäude bis auf den Grund zerstörte. Das mächtige, aus dem 16. Jahrhundert stammende Wohn- und Festungsgebäude stand lichterloh in Flammen, die in den roten Haas, Stroh- und Holzvorhängen reiche Nahrung fanden. Die Löscharbeiten mußten in der Hauptstraße auf den Schutz der Nebengebäude beschränkt werden. Reger dem Vieh verbrannte die gesamte Habe der Eigentümerin und ihrer Mitbewohner.

Hottensburg, 26. Sept. (Brand.) Abends brach in der Webfabrik Roth Feuer aus. Die Feuerwehre konnte das Feuer auf seinen Ursprung beschränken, so daß kein größerer Schaden entstanden ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

Friedrichshafen, 26. Sept. (Fischergeleit.) Der Sportlicher Team von hier hatte das letzte Geleit, zwei große Dackel an der Schwefelfabrik zu fangen, einen Dackel mit 25 Pfund und tags darauf einen solchen mit 17 Pfund.

Baden.

Freiburg, 25. Sept. Die Firma „Volkswohl“, eine Geschäftsgründung, die hier eine größere Anzahl offener Verkaufsläden unterhält, ist dieser Tage in Konkurs geraten. Das Unternehmen, das auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet war, wurde nach dem Kriege als sogenannte „Internationale Arbeiterproduktions- und Konsumgenossenschaft“ ins Leben gerufen. Mit der Zeit häuften sich die Schwierigkeiten immer mehr, so daß die Generalversammlung im Juni 1924 den Beschluß faßte, die Geschäftsanteile von 10 Mark auf eine Summe von 100 Mark pro Mitglied zu erhöhen, gleichzeitig änderte man den Namen in „Volkswohl“ ab. Aber auch diese Maßnahmen vermochten den drohenden Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten. In den letzten Wochen ging es rapide dem Ende entgegen. Die Warenvorräte waren auf kleine Bestände zusammengeschrumpft, die Maschinen waren in das Eigentumrecht der Lieferanten übergegangen, unbezahlte Rechnungen häuften sich, die fälligen Löhne und Gehälter konnten nicht mehr rechtzeitig oder nur in Form von Geld ausbezahlt werden.

Die Genossenschaft, der etwa 1600 bis 1700 Familien angehörig waren, unterhielt außer in Freiburg Filialen in den Ortsgemeinden St. Georgen, Eßlingen, Rorlingen und Weblingen.

Wittenbach, 26. Sept. Bei dem Brande des Unterfallensgrundhofes am vergangenen Samstag hat sich der Elektromonteur August Stray, der hier an einer Instandhaltung der elektrischen Leitung arbeitet, durch rasches und mutiges Eingreifen hervorgetan. Das Dach des etwa 200 Meter entfernt liegenden Wohnhauses, das ebenfalls dem Hofbesitzer gehört, war durch Ringfeuer an drei Stellen in Brand gesetzt worden. Bis zur Fertigstellung der Feuerlöscharbeiten verfloßen jedoch einige kostbare Minuten, während denen Stray auf das Dach sprang und die Brandstellen mit den Händen erlöschte. Dadurch wurde ein weiterer gefährlicher Brand verhindert.

Wiblingen, 26. Sept. Ein unglückliches Bad nahm auf der hiesigen Station ein riehiger Stier, den man dort über die Schiffbrücke führen wollte, am ihn auf dem Schiff zu verladen. Trotzdem seine Augen verbunden waren, wurde er störrisch und im selben Augenblick fiel er in den See. Man band ihm Stricke an die Hörner und zog ihn die 100 Meter lange Landungsbrücke ans Ufer; das Tier erwies sich als vorzüglicher Schwimmer. Das kalte Bad hat dann auf seinen Übermut recht erquickend gewirkt.

Wasserburg, 26. Sept. Bei Wasserburg fuhr ein Münchener Motorradfahrer an einer Kurve in ein Rebgrabenwerk hinein, worauf das Pferd stürzte. Der Motorradler wurde über das gestürzte Tier hinweg und sank in den Ertragsgraben. Während ein Herr das durchgehende Tier einholte, nahm sich der Rebger den Motorradler vor und schlug ihn grün und blau.

Pferdeschau und Reiter-Turnier vom 5. Oktober in Pforzheim.

Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der landwirtschaftliche Bezirksverein Pforzheim in Verbindung mit der Pferdegensellschaft Pforzheim und dem Pforzheimer Reiterverein am 5. Oktober eine Pferdeschau größerer Stil, verbunden mit einer Prämierung von Gebrauch- und Jagdferden, sowie von landwirtschaftlichen, gewerblichen und Jagdgesellschaften. Reiter werden sich Turniere für Reit- und Wagenpferde anschließen, und werden die Veranstaltungen viel Neues und Interessantes bieten und eine große Zuschauermenge nach Pforzheim führen. Zweck der Veranstaltung soll sein, in erster Linie das allgemeine Interesse am Pferde und seiner hochgehenden Pflege neu zu beleben und weiter hauptsächlich die fleißigsten Pferdebesitzer zu ermutigen. Es braucht dabei wohl nicht besonders auf die volkswirtschaftliche Bedeutung eines guten Pferdebestandes, sowie auf eine rationelle Pflege und Behandlung desselben hingewiesen werden, und zwar nicht nur im Hinblick auf die landlichen Interessen, sondern auch auf viele Zweige der Gewerbe, die immer auf Pferdegeschäfte angewiesen sein werden.

Die Erfahrungen, die die Unternehmer in anderen Städten mit solchen Veranstaltungen gemacht haben, sind äußerst günstige und haben gezeigt, daß das Interesse nicht nur der Pferdebesitzer selbst, sondern auch weiterer Bevölkerungskreise ein überaus großes und erhellendes ist und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auch die Pforzheimer Veranstaltung von jehtausenden Interessenten besucht werden wird. Die Veranstaltungen finden statt auf dem Turnierplatz, dem Kapellhof

und auf dem Turnierplatz (neuer Schlachthof, verlängerte Wiltcherstraße beim Güterbahnhof). Nach dem Festzug, der sehr imposant zu werden verspricht, beginnen am dem Turnierplatz die Reiterübungen. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

Vermischtes.

Konjunktur. Professor Müller ist etwas zerstreut. Nachdem er eines Tages in einem Cafe seine Tasse Kaffee getrunken hat, zieht er seinen Mantel an und ergreift den zunächst lebenden Regenschirm. — Ein anderer Herr ruft: „Bitte, das ist mein Schirm!“ Müller merkte seinen Vertum, er entschuldigt sich und es fällt ihm ein, daß sein eigener Schirm ja zur Reparatur beim Schirmmacher ist. Da derselbe ganz in der Nähe wohnt, beschließt er, seinen Schirm sofort zu holen. Beim Schirmmacher erfährt er, daß auch noch Schirme von Müllers Frau und zwei Töchtern zur Reparatur dort und fertig seien und der gute Herr und Vater nimmt den ganzen Segen mit. Er befehlt die Elektrische, um heimzufahren. — Da ruft ihm der Herr aus dem Kaffeehaus, dem er fast den Schirm stiehlt hätte, gegenüber und meint mit ungewöhnlichem Blick auf das Schirmmager: „Na, Fremden, das Geschäft geht ja gut, wie's scheint!“

Beröhländerei.

Man lockt uns in den Böhlerband — Jetzt von verschiedenen Seiten. — Ob's rätlich oder schädlich ist. — Darüber läßt sich streiten. — Verdächtig ist es allemal. — Wenn man sich wundert so herzlich. — Das haben wir erfahren schon — Des öfteren recht schmerzlich! — Vom engen Frieden ward in Ost — Potbottisch viel gesprochen; — Indes tobt argster Bürgerkrieg — In China schon seit Wochen. — Die Mächte haben keine Macht. — Zu enden diese Fehden; — Ach, gegen Kriegswut nützen nichts — Die schönsten Friedensreden! — K. rill hat sich von Koburg aus — Erklärt zu Russlands Yoren; — Einmalen aber herrschen noch — Die Bolschewitscharen. — Gelangt er wirklich auf den Thron — In absehbarigen Tagen. — So ist er zu beneiden nicht. — Weit eher zu beklagen! — Der Kolordoktor droht — In Deutschland einzufallen; — Vom Süden Frankreichs schleicht er her; — Angst rufe schon erschallen! — O daß am Grenzstrich strenge Wacht. — Hans, Michel, Peter, Stoffel. — Und schüßt vor diesem schlimmen Feind — Die deutsche Frau Kartoffel! — Nach Jahren gibt es wieder mal — In Cannstatt Volksfesttraubell! — Die Zeit ist zwar nicht angetan — Für Spiel und Schmaus und Jubel; — Doch will das deutsche Volk was Abwechslung — Und Unterhaltung haben. — Drum zieht von nah und fern man hin — Zum „Stellbüchlein der Schwaben!“

Knappbundsleute sind unermüdlich, aber bei formidablen dem Gebrauch schwindet natürlich sehr bald die glatte Schönheit des Lebers. Sie zeigen abgewetzte Stellen, Schmutzstellen und werden unansehnlich. Man braucht sie nur mit Erdöl in Dosen mit dem roten Frost, farblos oder weiß, zu pflegen und sie werden stets wie neu aussehen. Die Farbe bleibt erkalten, die Flecken verschwinden, das Leder bleibt glänzend, weich und geschmeidig. Ein Abkratzen ist bei Erdöl nicht zu befürchten, wenn es dünn aufgetragen, geküßt und mit weichem Tuch nachpoliert wird.

Neuenbürg.

Neue Fässer
 von 50 bis 300 Liter,
 sowie
eichene Einmachfässer
 hat zu verkaufen
Schmidt & Großkopf.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.
 Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale E. K. Hermann, Stuttgart.

Man hörte hastige Stimmen, einen halb unterdrückten Schreckensruf, dann sprang Jella bestürzt auf.
 „Mein Mann! Ich höre die Stimme meines Mannes... irgend etwas muß geschehen sein...“
 Ohne sich um ihren Besuch weiter zu kümmern, eilte sie hinaus.
 Flor starrte unschlüssig vor sich hin. Wie peinlich! Auf eine solche Begegnung mit Flamm hatte sie nicht gerechnet. So überzeugt sie war, daß er außerhalb seines Hauses Wachs in ihren Händen war, so wenig sicher schien ihr, wie er ihren Besuch hier auffassen werde.
 Nein, um keinen Preis wollte sie jetzt mit ihm zusammentreffen. Aber wohin? Das Zimmer hatte keinen zweiten Ausgang, und sie konnte die Verpfändungen nicht. Immerhin, man mußte es versuchen...
 Sie wandte sich ins Nebenzimmer und durchschritt von da aus eine Reihe Gemächer, deren Türen offen standen. Ah — gottlob, hier aus dem Erkerzimmer schien endlich wieder eine Tür nach dem Korridor zu führen!
 Flor schritt eben darauf zu, als die Tür von außen geöffnet wurde und zwei Sanitätsdiener Gustav Flamm hereintrugen. Ein Arzt der Rettungsgesellschaft und Jella, die leichenblau aussah, schritten nebenher.
 Flamms linker Arm war verbandagiert, und auch um die Schulter lag ein Verband, der leichte Blutspuren aufwies. Der scharfe Geruch von Jodoform und Karbol umschwebte den Verwundeten.
 Flor, die Blut nicht sehen konnte, schrie laut auf und wich schauernd zur Seite. Zwei Augenpaare, das Jellas und des jungen Arztes, richteten sich erstaunt und mis-

billigend auf sie. Aber auch der Kranke hatte aufgeblickt. Seine Augen weiteten sich in namenloser Ueberraschung, der alsbald tödliche Verlegenheit folgte. Die bleichen Wangen färbten sich dunkelrot, und zugleich irrte sein Blick über zu Frau Jella. So deutlich war sein Mißverständnis, daß es plötzlich wie Schuppen von Jellas Augen fiel.
 Das war die Frau, die er liebte und die unter einem wichtigen Vorwand gekommen war, um in übermühtiger Siegeslaune ihre Nebenbuhlerin kennen zu lernen! Sekundenlang verschwamm alles vor ihrem Blick. Nichts als rosender Jam erfüllte Jellas Brust.
 Als sie dann wieder aufblickte, war der Platz, auf dem Flor gestanden, leer.
 Draußen am Riesplatz stand noch der Rettungswagen, und die Sanitätsdiener kamen eben mit der Tragbahre zurück, als es Flor Siebert endlich gelungen war, einen Ausgang aus den Zimmern, die sie verließ durch-eilte hatte, zu finden.
 „Mein Gott, was ist denn nur geschehen?“ stammelte sie bebend und Wichte die Diener fragend an.
 „Der Verband war ja ganz blutig — ist der Herr schwer verletzt?“
 „Darüber kann ich nichts sagen“, antwortete der eine Diener. „Ein Auto hat den Herr am Ringplatz niedergestoßen, und das linke Hinterrad ging ihm über die Schulter. Man hat ihn vorläufig nur einen Rotverband angelegt. Untersuch soll er erst jetzt werden.“
 Schauernd ging Flor weiter nach dem Vorhof, wo ihr Auto wartete. Als sie sich dann aufatmend in den Seidenkissen zurück setzte, war nur mehr Aerger über den „dummen“ Zwischenfall in ihrer Seele.
 Wer weiß, wie lange es nun dauern würde, bis sie ihr lustiges und anregendes Abenteuer mit Flamm würde fortsetzen können? Und die ganze Zeit über mußte der arme Kerl nun die ausschließliche Gesellschaft dieses

hausbackenen Strohlopfers genießen! Zu dumm war die ganze Geschichte!
 „Aber ich will ihm wenigstens öfter Blumen schicken, und schreiben“, dachte Flor, „schon damit Madame sich ein wenig ärgert...“

XI.
 „Nichts gebrochen“, hatte der Arzt konstatiert, „aber lästige Schmerzen werden Ihnen die Rippen und Querschnittswunden schon machen. Da heißt's eben Geduld haben.“
 Geduld! Der starke kräftige Mann, der nie im Leben krank gewesen war, bis die Jahre knirschend zusammen. Wie sollte er das ertragen, vielleicht wochenlang hier still zu liegen und sich pflegen zu lassen von ihr, der er in der letzten Zeit am liebsten schon aus dem Weg gegangen war? Er mühte sich ja in die Seele hinein schämen!
 Ueberhaupt — vom Morgen bis zum Abend allein mit ihr! Obwohl ihre Nähe etwas Beruhigendes hatte. Das kam ihm auch jetzt wieder zum Bewußtsein.
 Aber jetzt, nachdem die andere es sogar genügt hatte, hierher zu kommen? Das war wieder einmal ein Streich, der Frau Flor so recht gleich sah! Immer das Unglaubliche wagen und lachend mit dem Feuer spielen...
 Ob Jella eine Ahnung hatte?
 Zweifelnd schlich sein Blick zu ihr, die gerade eine kalte Kompresse ansah und um seine Stirn legte.
 „Jella... was wollte denn die Dame bei dir, die hier war, als sie mich herein trugen?“
 Ruhig, ohne mit einer Wimper zu zucken, gab die junge Frau Auskunft. Gleich nach dem ersten Schreck hatte sie sich vorgenommen: Es ist am besten, ich tue, als wüßte ich von nichts. Das erspart uns beiden Auseinandersetzungen. Im Grunde muß er sich ja ihrer Dreistigkeit schämen.
 (Fortsetzung folgt.)

